

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 104.

Kronstadt, den 29. December

1844.

## Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

Der Zimmermeister bei der k. Bergreviersverwaltung zu Offenbanya Georg Piringer ist auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden, und hiedurch die dortige Zimmermeistersstelle in Erledigung gekommen.

\*†\* Klausenburg, 14. December. Wir sind heute Zeugen einer sehr erhebenden Feierlichkeit gewesen. Es wurde nämlich heute Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr der bereits im vorigen Jahre von der Bilkthälmer evangelischen Gemeinde und der hochwürdigen evangelischen Synode erwählte und von Sr. Majestät unserm allergnädigsten Landesfürsten bestätigte hochwürdige Hr. Superintendent A. C. im Vaterlande, Hr. Georg Paul Binder in der hiesigen evangel. Kirche im Beisein der hier anwesenden Mitglieder des hochlöbl. Oberconsistoriums und einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft aus allen Klassen und Geschlechtern feierlichst beieidet und auch von Seiten der hohen Landesregierung in sein wichtiges Amt eingeführt. Als Commissäre Hochderselben fungirten bei diesem Acte der hochgeborne k. siebenbürgische Herr Hofrath und Oberlandescommissär Joseph Bedeus v. Scharberg und der hochwohlgeborene k. siebenbürgische Hr. Gubernialsekretär Samuel Brenner v. Brennerberg. — Punkt halb 12 Uhr verfügten sich die im Pfarrhause A. C. versammelten Herren Commissäre und Mitglieder der hochl. Oberconsistoriums, wie auch die Geistlichen der hiesigen evangelischen Gemeinde, — den in Eid zu nehmenden Herrn Superintendenten in ihrer Mitte, — in das, wie schon gesagt, von Zuhörern angefüllte Gotteshaus, und wurden beim Eintritte in dasselbe von einer entsprechenden Festmusik empfangen. Nachdem die Herren Commissäre sammt dem Herrn Superintendenten an einem in der Mitte des Chores aufgestellten Tische und die übrigen Begleiter in den nächsten Kirchenstühlen Platz genommen hatten, eröffnete der Hr. Präses der Commission, Hofrath von Bedeus die Feierlichkeit mit einer dieselbe einleitenden, die Veranlassung derselben erörternden schönen und bündigen Rede, in welcher Hochderselbe auch des nächstverstorbenen hochverdienten Hr. Superintendenten Herrn Johann Bergleiter rühmlichst erwähnte.

Hierauf las der Actuar der Commission, Hr. Gubernialsekretär v. Brennerberg das ihre Bestimmung zu diesem Acte enthaltende gnädige Gubernialdekret, darnach die allerhöchsten landesfürstlichen Collationallien und endlich den Eid ab, welchen der Hr. Superintendent auf eine höchst feierliche und ergreifende Weise nachsprach. Nach beendigter Eidesablegung setzte der erwähnte Hr. Präses seine schöne Rede fort, in welcher er wie auf den ehrwürdigen Ursprung und die hohe Wichtigkeit dieses Oberhirtenamtes, als auch auf die mancherlei oft recht schwierigen Pflichten desselben hinwies und dem nunmehr auch von der hohen Landesregierung in Eid genommenen hochverehrten Träger dieses Amtes aus vollem Herzen langes Leben, dauernde Gesundheit und ungeschwächte Kraft zur würdigen und heilbringenden Führung desselben wünschte. — Sodann nahm der neu beieidete Hr. Superintendent das Wort und sprach aus tiefgerührter Seele mächtig ergreifende Worte des Dankes gegen Se. geheiligte Majestät Kaiser Ferdinand I. unsern allerdurchlauchtigsten Landesfürsten, der jene Wahl allergnädigst zu bestätigen geruht hatte, gegen Se. Excellenz den Hr. Landesgouverneur und das hochlöbl. Landesgubernium, welches diesen Act auf so freundlich entgegen kommende Weise so schleunig angeordnet, gegen den Hr. Präses der Commission, der sich so bereitwillig dieser Mühe unterzogen und endlich gegen alle, die durch ihre Anwesenheit diesen Act verherrlicht hatten. Er suchte hierauf die Fülle der ganz eigenthümlichen Gefühle und Empfindungen zu schildern, die beim Hinblick auf die Wichtigkeit seines Amtes, in der doppelten Eigenschaft als Verstand des evangelisch-christlichen Lehrstandes und Vermittler zwischen unsrer evangelischen Kirche und dem Staate seine Brust erfüllten, und schloß mit einem begeisterten Gebete zu Gott um seinen allmächtigen Beistand zur treuen Ausführung dieses so schweren Amtes. Den Schluß machte neuerdings ein schönes Musikstück, wornach die oben erwähnte Begleitung zuerst den Herrn Superintendenten, und dann mit ihm den Hr. Präses der Commission in ihre Wohnungen zurückbegleitete.

Am Nachmittage dieses Tages versammelte sodann Se. Hochgeborene der mehrerwähnte Hr. Hofrath von Bedeus fast alle hier angestellten sächsischen Dikaste-

## U s l a n d.

### Walachei.

rialbeamten, die sämmtlichen hier anwesenden sächsischen Deputirten bei den systematischen Landtagsdeputationen, die hiesigen evangel. Geistlichen und noch manchen andern sächsischen Biedermann bei einem glänzenden Festmale bei sich, wo auf das Wohl Sr. geheiligten Maj. unseres allergnädigsten Landesfürsten, Sr. Excellenz des Hrn. Landesgouverneurs und mehrerer anderer hochgeschätzten Personen freundliche Gläser geleert wurden. — Am darauf folgenden 15. December, als dem Sonntage, hatten wir den hohen Genuß, Se. Hochwürden den verehrten Oberhirten in dem hiesigen evangelischen Gotteshause predigen zu hören. Wiewohl unter den mancherlei Störungen und fremdartigen Einwirkungen seines hiesigen Aufenthaltes diese Predigt ihrem größten Theile nach nur etwas Extemporirtes sein konnte, so war sie doch in Form und Inhalt in hohem Grade ausgezeichnet, und drang in aller Hörer Herzen tief ein. Sein erleuchtendes und kräftiges Wort wird allen, die es vernahmen, unvergesslich sein, sowie es ihm auch den Ruhm eines seltenen Redners hier erworben hat. Wir beschließen unsere Relation mit dem herzlichsten Wunsche, daß es dem trefflichen Oberhirten eine recht lange Reihe von Jahren kräftig zu wirken vergönnt sein, und daß es unsrer lieben Nation nie an solchen in allen Beziehungen vollendeten Männern fehlen möge!

\*+\* Klausenburg, 17. Dec. Se. Hochwürden der Herr Superintendent hat heute früh im erwünschten Wohlsein seine Rückreise nach Birtihalm angetreten, nachdem Hochderselbe eine volle Woche in unsere Mitte zugebracht hatte.

Klausenburg, 17. Dec. Die in Wien vor sich gegangenen und Siebenbürgen angehenden Amtsänderungen haben hier bei allen Parteien allgemeine Sensation gemacht, und sind immerfort der Gegenstand der Gespräche in allen größeren und kleineren Kreisen. Natürlich ist, daß allerlei Muthmaßungen und Hoffnungen entstanden sind, und die verschiedensten Prophezeihungen nicht ausblieben. Unter die letzteren gehört die baldige Einberufung des Landtages. Denselben aber müßte unstreitig die Beendigung der die Entwicklung des Landes betreffenden Arbeiten der systematischen Deputationen, welche seit 4 Wochen hier wieder beisammen sind, vorausgehen, was, wie wir hören, noch längere Zeit nicht der Fall sein wird. Die Kenner der Sache, und ihrer Wichtigkeit und Schwierigkeit, werden sich über die Langsamkeit des Fortschrittes in diesen Arbeiten nicht wundern. Die siebenbürgischen Progressisten oder gallopirend Fortschreitenden hoffen von den erwähnten Deputationsarbeiten glänzende Erfolge — die Neugeburt Siebenbürgens: — die Moderaten oder hinkend Fortschreitenden dagegen hoffen, indem sie auf das letzte Jahrzehend zurückblicken, sehr Weniges. (Mült es Jelen.)

††† Bukarest, 4. December. Wie ich Ihnen in meinem Letzten angezeigt habe, ist gestern die feierliche Vermählung der erlauchten Prinzessin Elise Bibesco mit Hrn. Pitar Jean Philippsco mit allem Glanze vollzogen worden. Dem darüber erschienenen Programm folgend, theile ich Ihnen die dabei Statt gefundenen Feierlichkeiten in Nachstehendem mit. Früh 8 Uhr erschollen fünf Kanonensalven, um den Beginn der Feierlichkeiten zu verkünden. In sämmtlichen zum gewöhnlichen sonntäglichen Gottesdienst geöffneten Kirchen wurden nach der heiligen Messe besondere Gebete für das Glück und die Wohlfahrt des zu vermählenden Paares abgehalten, wornach gegen 11 Uhr der Präsident des Stadtrathes mit den Mitgliedern desselben bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten erschienen und durch den Hrn. Minister des Innern eingeführt wurden, um in Gegenwart sämmtlicher anwesenden Minister unter der üblichen Darreichung von Brot und Salz, Sr. Durchl. den Ausdruck der Freude, welche sämmtliche Einwohner bei dem Anlaß dieser Vermählung empfinden, auszusprechen.

Auf drei Hauptplätzen der Stadt, und namentlich auf dem Platz vor dem Magistratshaus, wurden in zwischen Tische zur Speisung des Volkes und ein mit Bändern und kostbaren Tüchern verzierter Lannenbaum errichtet, Musikanten aufgestellt, und 3 Fässer Wein in einer Pyramide übereinander gelegt. Der Fastenzeit wegen wurden den gedrängt erschienenen Gästen bloß Fische in verschiedenen Zubereitungen vorgesetzt, und als sie hinlänglich gesättigt waren, stiegen der Magistratspräsident in Begleitung des Aga aus dem Rathhause herab, ließen sich irdene Töpfe aus den Fässern füllen, und tranken unter allgemeinem Jubel die Gesundheit Sr. Durchl. 1c. 1c. Das übliche in die Höhe werfen des leeren Topfes war das Signal, auf welches die dürstenden Gäste warteten, um sich auf die Fässer zu werfen. Welch gränzenloser Spectakel sich nun hier erhob, bedarf wohl für Niemanden einer näheren Beschreibung, der je Zeuge ähnlicher Volksübungen war; doch lief das Ganze ohne irgend eine traurige Folge ab. Schon seit dem Tage bevor hatten zahllose Hände daran gearbeitet, um sowohl diese Plätze, als die Straßen vom fürstlichen Wohnpalaste bis zu dem Hause des Bräutigams — eine Strecke von ein paar tausend Klaftern entlang — mit zierlichen Guirlanden vorstellenden Gerüsten zu einer Illumination in fortlaufenden doppelten Reihen zu versehen. Der Glanzpunkt alles dessen war jedoch der Palast des Thronsaales, wo die Copulation Statt fand. Vor demselben standen, an dem obern und untern Theile der Straßen, je zwei oben und an den Längenseiten, mit farbigen Lampenverzierungen und Transparenten

verbundene hohe Obelisken, deren Spizen mit ungeheuren Theerlampen besetzt waren, und den Vorhof eines Tempels zu bilden schienen, vor welchen auf kleinern Piedestals ebenfalls Theerlampen brannten, während dessen Transparents Frontispice in der Mitte die Anfangsbuchstaben des Namens Sr. Durchl. des Fürsten, und im Giebel den verschlungenen Namenszug des Brautpaares erglänzen ließ. Gegen 8 Uhr Abends begannen die festlich geschmückten, und erst vor Kurzem neu ausgemalten inneren Räume des blendend erleuchteten Thronsaalpalastes sich zu füllen, und sie können sich einen Begriff von der Menge der dahin wogenden Menschen machen, wenn ich Ihnen sage, daß hiezu Se. Eminenz der Metropolit, die hochwürdigsten drei Landesbischöfe mit dem sämmtlichen Klerus der Kirche, die Herren Consuls der fremden Mächte mit ihren Familien und Consularbeamten, sämmtliche Minister, alle Divansbehörden, alle Bojaren des ersten Ranges, die Chefs der Polizei, der Staatsgefängnisse und des Stadtfeuerwesens, die Directoren der Departements, der fürstliche Generalstab und jener der Miliz, der gesammte Stadtrath, die Starosten und Epitropen des Handelsstandes erster Klasse mit einigen Handelsleuten dieser Klasse, und nebst den betreffenden Gemahlinen 20. 20. der ersten Beamten noch eine bedeutende Anzahl bevorzugter Personen verschiedenen Standes, eingeladen waren. Nach 8 Uhr kam Se. Durchlaucht mit der zweitgeborenen Prinzessin-Tochter angefahren, ein fürstlicher vierspänniger Hofwagen ward unter Vorritt eines Polizeioffiziers mit Dorobanzen, und Begleitung des Gehilfen des Polizeichefs und Ordonnanzen, mit dem Oberceremonien-Minister, zur Einholung des Bräutigams abgesendet, welcher beim Aussteigen an der Palasttreppe vom Polizeichef und den Polizeicommissären sofort vom Großkammerer und vom fürstlichen Stabe, oben von den Herren Ministern empfangen, und endlich von einigen Großbojaren in den Thronsaal geleitet wurde. Gegen 9 Uhr endlich verkündeten Dorobanzen der Agie die Ankunft der Prinzessin-Braut. Ein halber Peloton Kavallerie eröffnete den Zug, welchem ein Hofwagen mit zwei adeligen Fräuleins in der Eigenschaft als Brautjungfer der erlauchten Prinzessin folgte. Hierauf kam der fürstliche sechsspännige Gallawagen unter Vorritt von 6 Hoffourrern mit Fackeln, worin die erlauchte Braut im köstlichsten Brautschmucke mit 2 Damen des ersten Ranges saß, welche als Brautführerinnen die Prinzessin abgeholt, und die Bestimmung hatten, unausgesetzt um Ihre Erlaucht zu sein, und sie zuletzt in die Wohnung des Bräutigams zu führen. Mehre Hof- und hochzeitliche Equipagen folgten, und eine zweite Abtheilung Kavallerie schloß den Zug. Beim Aussteigen aus dem Wagen ward die hohe Braut von den Herren Ministern, vom Militärstab und vom Aga empfangen. Adelige Fräuleins in weißer Kleidung und mit Blumenbouquets in den Hän-

den, erwarteten sie auf der Treppe des Vestibuls, und zwei Damen hohen Ranges führten sofort Ihre Erlaucht in den Thronsaal ein.

Wenige Minuten nachher ging der feierliche Trauungsact vor sich; bei dessen Schlusse, während Se. Durchlaucht und die Neuvermählten die Glückwünsche zuerst von Seiten der anwesenden Damen, dann der Hrn. Consuls, des Klerus und endlich der sämmtlichen Bojaren und Honoratioren entgegennahmen, ward auf ein aus dem Fenster des Salons gegebenes Zeichen ein gegenüber aufgestelltes Feuerwerk mit Kanonenschlägen und römischen Lichtern abgebraunt, und der oben erwähnte verschlungene Namenszug des hohen Brautpaares mit bengalischem Feuer erleuchtet. Nach empfangenen allseitigen Huldigungen verließ Se. Durchl. das Palais, und bald darauf fuhren auch die Neuvermählten im vollem Festzuge der erlauchten Braut in das zur Aufnahme einer solchen Gattin früher schon auf das Edelste und Schönste eingerichtete Wohnhaus des Hrn. Bräutigams.

So schloß unter tausend Segenswünschen ein frohes und erhabenes Familienfest, bei welchem trotz der im Palast wie auf den Straßen gedrängten Menschenmenge und der vielen Feuer und Lichter auf etwas beengtem Plaze, dennoch nicht der mindeste Unfall sich ergeben, und dem bloß eine günstigere Witterung zu wünschen gewesen wäre, welche leider einen großen Theil der öffentlichen Freude im buchstäblichen Sinne zu Wasser werden ließ.

#### Frankreich.

Die französische Blätter haben die Standrede D'Connell's, welche wir im Auszuge in der vorigen Nummer mittheilten, und worin der alte Herr die Franzosen tüchtig abkanzelt, auf verschiedene Art aufgenommen, und ihn dafür tüchtig mitgenommen. Der »Nationale« bedauert die Unwissenheit D'Connell's über die französische Presse, und fährt auf folgende Weise fort: »Wenn D'Connell sich je die Mühe geben will, den Sinn unserer Artikel zu untersuchen, so wird er darin ein inniges Mitgefühl finden, für diese seit fünfshundert Jahren unterdrückte Nation, die alle Arten der Leiden und Drangsale über sich hat ergehen lassen müssen! Wir würden uns glücklich schätzen, dem Volk Irlands Hilfe zu bringen, wie allen Völkern, die nach Unabhängigkeit trachten. Beraubt seines Bodens und seiner heiligsten Rechte, stets wie ein besiegtes Volk behandelt, bietet es uns das traurigste, anklagendste Beispiel der Gewaltthätigkeiten und der Habsucht der englischen Aristokratie. Und dieweil es an so vielen Fesseln sich müde ringt, da es nicht Brot und Stätte hat, will uns bedünken, Hr. D'Connell, der mit einer so großen Macht bewaffnet ist, könnte da etwas Besseres thun als ewig von sich selbst zu sprechen. Es will uns bedünken, ein Mann von

so großem Talent, wenn er mehr Gemüth hätte, würde eine andere Rolle spielen, als ein spießbürgerlicher Advokat! Es will uns bedünken, das sei eine unwürdige Posse — das Spiel eines Gauklers — eine ganze hungrige Bevölkerung in eine unfruchtbare Agitation zu stürzen! Es will uns bedünken, es sei für einen guten Christen ein ziemlich verächtliches Benehmen — diese immerwährende Lüge, mit welcher dieser Redner das unter seinen Trübsalen erliegende Volk täuscht! Es will uns bedünken, daß, wenn man an der Spitze von sieben Millionen glühender und fast verzweifelter Menschen steht, wenn man eine reiche Civiliste von ihnen empfängt, daß man sich der Geringschätzung rechtschaffener Leute aussetze, wenn man sie Jahr aus Jahr ein mit dieser Repeal narret, die man als unmöglich kennt!

#### Italien.

Aus Neapel wird vom 25. November gemeldet, daß die Trauung des französischen Prinzen Heinrich Eugen Philipp Ludwig von Orleans, Herzog von Nemours mit der Prinzessin Maria Karolina Auguste Barbone, der Tochter Sr. k. Hoheit des Fürsten von Salerno in der Kapelle St. Anna an demselben Tage mit der größten Feierlichkeit stattgefunden habe.

#### Spanien.

Die letzte Post aus Madrid bringt nichts als Absehnungen, Verhaftungen und Hinrichtungen. Es ist fürchterlich, wie es in diesem Lande zugeht. Der ältere Sohn und der ältere Schwiegersohn Zurbano sind am 28. Nov., und wenige Tage darauf der jüngere Sohn Zurbano und sein Schwager, ebenfalls junge feurige Männer, erschossen worden. Eine Deputation von Abgeordneten aus Logrono sammt der Mutter der jungen Zurbano's und deren Wittinnen gingen nach Madrid, um Begnadigung zu erbitten. Die Mutter der zum Tode ausgesetzten Zurbano's erwartete die Königin auf der Treppe des Palastes und warf sich ihr schluchzend zu Füßen, und war vor Seelenschmerz ohnmächtig zusammengefallen. Die Königin war gerührt und sagte der Unglücklichen, der Ministerrath werde in der Sache entscheiden. Er hat entschieden — aber für den Tod. — General Oribe, welcher die unglücklichen Gefangenen, die sich freiwillig gestellt haben, nicht gleich erschießen ließ, ist vor ein Kriegsgericht gestellt, und es dürfte allem Anscheine nach auch seinen Kopf kosten. — Die französischen Journale tadeln die Gräuelthaten Narvaez und seiner Helfershelfer bitter, und der Kaiser der Tuilleries hat seine schützende Hand von den Verurtheilten weggezogen, wodurch der Sturz dieser Barbaren bald erfolgen dürfte.

#### Schweiz.

Was schon so lange befürchtet wurde, scheint sich jetzt rasch verwirklichen zu wollen, der Ausbruch eines

Kampfes nämlich zwischen den beiden Bekenntnissen der Schweiz. Als nächster Anlaß zu diesem traurigen Begebniß erweist sich der Sieg, den die Freunde der Jesuiten in Luzern über ihre Gegner davongetragen. Da die Zahl der letztern sich viel bedeutender gezeigt hat, als man dies noch vor Kurzem zu glauben Ursache hatte, so konnte dieser Umstand nicht fehlen im genannten Kanton eine bedrohliche Spaltung der Gemüther herbeizuführen und die Leidenschaft auf das Heftigste zu erregen. Seitdem es außer Zweifel steht, daß das Resultat der Abstimmung in den Vetogemeinden zu Gunsten der Berufung der Jesuiten ausgefallen ist, herrscht im Luzerner Lande eine dumpfe Gährung und eine so aufgeregte Stimmung, daß man sich in der übrigen Schweiz jeden Augenblick der Nachricht versteht: es seien in dem genannten Kanton Unruhen der ernsthaftesten Art ausgebrochen.

Nach Berichten vom 9. Dec. aus Luzern ist es daselbst in der Stadt früh zwischen 5 und 6 Uhr von einer 40 Mann starken Patrouille von Regierungstruppen und einem Haufen von etwa 20 bewaffneten Liberalen zu einer Collision gekommen, wobei 10 bis 12 Schüsse gewechselt wurden. Es sei, wird hinzugefügt, auf einen größern Schlag abgesehen gewesen, aber verrathen worden. Die Regierung habe im Zeughause Kartätschen in Bereitschaft setzen und mehrere Männer von Bedeutung — wie den Oberrichter Kopp, den Obristen Guggenbühler, den Dr. R. Stieger u. — verhaften lassen. Zugleich hat sie eine Proklamation erlassen, worin es heißt: »Eine frevelhafte Faction hat die Fahne des Aufbruchs aufgepflanzt und steht zum Theil noch unter den Waffen. Das Volk zieht aus allen Landestheilen zum Schutz der Regierung heran und den Verbrechern bleibt die gebührende Strafe nicht aus. Unsere Sache ist eine gute; mit ihr kämpft der Himmel.« — In Willisau soll man sich mittlerweile geschlagen haben; es habe dort gebrannt. Aus Aargau wird berichtet, wie in der Nacht vom 7. auf den 8. mehre hundert Freiwillige aus diesem Kanton sowohl als aus Baselland über die Gränze von Luzern brechen und die dortige Regierung stürzen wollten.

Im Verlage des Unterzeichneten und in Commission

Wilhelm Remeth in Kronstadt ist soeben erschienen:  
**Pressebuch**  
 freien Stadt Kronstadt  
 für das Jahr 1845.

Steif broschirt 14 fr. C. M. Mit dem Rathgeber  
 steif gebunden 24 fr. C. M.

Johann Gött.

**Ende des Jahrganges 1844.**

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.

dem die türkische Partei in Serbien oblagte, denn es ist eine bekannte Thatsache, daß die Partei des Wudich mit den Türken verbunden, die Regierung des Fürsten Michael der Theilnahme dem Bulgarenaufstande vom Jahre 1841 beschuldigte, und die erste sich nicht schämte, diese Beschuldigung selbst in jener am 2. September 1842 am Bractar verlesen und gegen die Regierung des Fürsten Michael gerichteten Anklageacte als die wesentlichste der Beschuldigungen darzustellen, und sich somit so antinational zu stempeln. Sowohl durch diese jedes Beweises ermangelnde Beschuldigung, als auch durch die Gefangennahme der bulgarischen Hauptlinge, welche in Serbien nach der unglücklichen Affaire in Kamenitza Zuflucht suchten, der gewaltthätigen Uebergabe, die aus den türkischen Provinzen gebürtigen, aber in Serbien seit langer Zeit ansässigen Handelsleute, und der Befolgung der türkischen Interessen in jeder Hinsicht, ist anstatt der sonst so starken Sympathie zwischen der Regierung Serbiens und den türkischen Christen, ein Haß entstanden, welcher für die letztern so unheilbringend ist. Und nun sehen wir, wie die Türken auch Serbien, zum Lohn für die vom Wudich und seiner Partei verrätherischen Handlungen, mit Einfällen beehren, und mit noch größerem Unheil bedrohen. Bei solcher Bewandniß ist es nicht zu verwundern, daß die Serben vom Fürsten Alexander die Meinung aussprechen: »Sein Vater hat uns den Türken überliefert, und der Sohn gedenkt dasselbe.« Der nächsten Zukunft ist es vorbehalten, diesen Argwohn der Nation zu bekräftigen oder Lügen zu strafen. — Die Rückkehr des Wudich ist auf den 23. Mai (4. Juni) in Serbien ausposaunt, und selbst einige Blätter haben schon längst ausgesprochen, die Rückkehr des Wudich und Petronewich wäre in Petersburg bereits beschlossen, und dieselben werden jeden Tag in Belgrad erwartet. Wir haben Ursache, stark an diesen Angaben zu zweifeln, ja wir behaupten, daß die Rückkehr der exilirten Primaten bis jetzt noch nicht beschlossen ist, und daß dieselben auf keine Weise bis zum 23. Mai in Belgrad ankommen werden. Die immerwährend in Circulation gebrachten Nachrichten von der Rückkehr des Wudich und Petronewich sind nur Hirn- und Schreckgespenste ihrer Partei, welche dadurch ihre eigenen selbstsüchtigen Zwecke verfolgt. Wir erklären, daß nur Hoffnung zu ihrer Rückkehr vorhanden, aber die Zeit derselben nicht zu bestimmen ist. — In Semlin kommen jede Woche Flüchtlinge an, was den besten Beweis von dem Zustande und der »gerechten Verwaltung des constitutionellen Landes« (wie sich ein deutsches Blatt ausdrückt) liefert.

#### Frankreich.

Prinz Joinville's Werk hat bei der ministeriellen Partei eine üble Sensation erregt und demselben eine

derbe Zurechtweisung im »Journal des Debats« zugezogen. Dem Prinzen wird von dem ministeriellen Journal Uebereilung und »Unbesonnenheit« vorgeworfen, wodurch die Regierung des Königs nichts weniger als erleichtert werde. Der Artikel wird als von Hrn. Guizot ausgegangen betrachtet. Gleich darauf, als ihn der König im Journal des Debats gelesen, war er so aufgebracht, daß Hr. Guizot durch einen Eilboten nach Neuilly beschieden wurde. Was da gesprochen ward, weiß Niemand, nur verlautet, daß der König mit dem Minister nach einer langen Conferenz sich zur Königin begab, welche, über die raube öffentliche Zurechtweisung ihres Sohnes auf das schmerzliche betroffen, in Thränen schwamm. Der Prinz von Joinville soll unterdessen seinen Vater um die Erlaubniß angegangen haben, seinen Abschied als Contreadmiral zu nehmen, und als der König es aus politischen Rücksichten nicht zugab, im Unmuth aus dem Schloß fort nach Compiègne gegangen sein. Bei Hof hat diese Geschichte große Sensation gemacht, und Hr. Guizot wird laut beschuldigt, daß er die Ursache sei dieser Entzweiung zwischen Vater und Sohn.

#### Großbritannien.

Die »Morning-Post« vom 20. Mai sagt: Wir sind im Stande, aus guter Quelle erklären zu können, daß häusliche Umstände die Königin verhindern werden, die Besuche des Kaisers von Rußland und des Königs von Hannover zu einer Zeit zu empfangen, wo es für beide Monarchen thunlich ist, ihre Länder zu verlassen. Wir bedauern daher, ankündigen zu müssen, daß keiner dieser Monarchen im gegenwärtigen Sommer England besuchen wird.

#### Spanien.

Die beiden Königinnen sind, von General Narvaez begleitet, am 20. Mai von Madrid nach Barcellona abgereist, um daselbst die Mineralbäder zu gebrauchen. In Madrid hatte man einen neuen Staatsstreich befürchtet, welcher dieser Reise zu Grunde gelegt wurde. Die ministeriellen Journale haben aber das Publikum aufgeklärt, und klar bewiesen, daß diese Reise nur deshalb unternommen worden sei, um die köstliche Gesundheit der beiden Majestäten zu befestigen.

#### Licitation.

Samstag am 22. Juni l. J. ist Endesgefertigter willens, sein in der Altstadt Nr. 34 gelegenes Wohnhaus sammt Garten im Wege der Licitation freiwillig zu veräußern. Liebhaber mögen sich am oben bestimmten Tage daselbst einfinden.

S. Litsfen.